

Regina Urbach

111 Orte
in und um Worms,
die man gesehen
haben muss

111

emons:

Vorwort

Kaum eine Stadt eignet sich besser für eine Zeitreise als Worms. Der Fahrstuhl in vergangene Zeiten kennt viele Stationen: die Bronzezeit, die Eiszeit mit Wollnashörnern und Höhlenbären, die Kelten und Römer, die Zeit Luthers, Napoleons oder der 1848er-Revolution, die Gründerzeit, die Goldenen Zwanziger oder das mittelalterliche Warmaisa, Stätte jüdischer Gelehrsamkeit und Weltkulturerbe.

Lassen Sie sich von diesem Buch inspirieren und mit offenen Sinnen durch Stadt und Umland treiben. Erkunden Sie die Region, fahren Sie mal über den Rhein, mal in den Wonnegau, mal ins zauberhafte Zellertal. Und spitzen Sie die Ohren, welche Geschichten auch scheinbar gewöhnliche Orte zu erzählen haben, nicht nur Dom, romanische Klöster und Stadtmauer. Mancherorts sind es zwei oder drei Geschichten. Nicht alle sind 100 Prozent historisch verbürgt. Aber alle stecken zu 100 Prozent voller Leben.

Ein verschmitztes Statuen-Lächeln, einer der vielgestaltigen Drachen, ein Geheimgang zum Dom, Graffiti-Kunst und Mosaiken oder ein gigantischer Gobelin kitzeln an vielen Stellen die Neugier. Knorrige Naturdenkmale, ein fast übersehenes Häuschen und überall der historisch gesättigte Boden vibrieren geradezu von vielversprechenden Geheimnissen. Unter die bemerkenswerten Orte wurde auch Deutschlands ältester Puff aufgenommen. Weit von jeder Verharmlosung oder Verteufelung gehört auch er zur Realität dieser Stadt mit ihren vielen Gesichtern.

Nun wünsche ich Ihnen bestes Lesevergnügen im Meer der Wormser Skurrilitäten und Überraschungen. Wer seine Sinne schärft, dem flüstern 111 Geschichten ins Ohr, finden sich zusammen zu einem vielstimmigen Chor. Und wer schafft es, seine eigene Worms-Geschichte in die Steine der alten Domstadt zu prägen? Pflastern Sie Promenaden, Auen und Pfade mit Ihren Fußsohlen; hinterlassen Sie Ihren Beitrag zum Leben dieser sagenhaften Stadt!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Regina Urbach, außer:
Ort 56: Regina Urbach (Foto), Golem, 2016 © Joshua Abarbanel;
Scenography © conceptdesign;
Ort 99: © Volksbühne Worms
© Covermotiv: shutterstock.com/yui
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: Himmer GmbH Druckerei & Verlag, Augsburg
Printed in Germany 2021
ISBN 978-3-7408-1172-3
Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

25 Die Kellergasse

Unterwelt zum Gruseln

Westhofen war bereits zu merowingischer Zeit Sitz von Adelshöfen. 1324 wurde dem Ort das Marktrecht verliehen. Die Franzosen richteten hier eine »Mairie« ein. 1816, nach dem Wiener Kongress, wurde Westhofen dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt zugeschlagen. 1835 bis 1969 gehörte der Ort zum Kreis Worms und seither zur Verbandsgemeinde Osthofen. Manches geschieht hier früher als anderswo. Früher im Jahr als all die Weinkerben, nämlich im Juni, feiert Westhofen sein Traubenblütenfest, bei dem es vier Tage hoch hergeht. Und noch viel früher im Jahr, am Dreikönigstag, wird der Dreschmeister am Flegel ermittelt – und gewinnt einen Hahn. Zumindest noch, solange es Freiwillige für dieses Spektakel gibt.

Der Ort wurde 2000 als »schönstes Weindorf im Kreis Alzey-Worms« ausgezeichnet. Die Höfe, groß wie Palazzi, sind zum »Festival der Künste« Schauplätze von Kunstausstellungen und Performances. Weitere Geschichten sind in den zwölf Gewölbekellern unter den riesigen barocken Hofgebäuden verborgen, die vom Kellerweg südlich des Marktplatzes aus zugänglich sind. Zum Traubenblütenfest Anfang Juni erwachen sie zum Leben. Wie auch in Oppenheim bieten die miteinander durch Gänge verbundenen Gewölbe eine urigruselige Atmosphäre und Raum für alles, was gern im Verborgenen bleibt. Bereits um 1600 wurde dieses bis weit unter den Marktplatz reichende Kellerlabyrinth erwähnt.

Gruselig wurde es auch Anfang der 1980er Jahre, als bei Renovierungsarbeiten unter der katholischen Kirche auf dem Marktplatz ein Beinhaus freigelegt wurde: Tausende Schädel und Knochen von vermutlich etwa 3.000 Leichen wurden zutage gefördert. Sie stammen aus dem 16. Jahrhundert oder sind noch älter und blieben jahrhundertlang unentdeckt. Bis 1581 befand sich hier der Friedhof. Heute haben sie ihre Totenruhe zurück, denn die Stätte ist nicht öffentlich zugänglich. Gruseln darf man sich natürlich trotzdem.



Adresse Kellergasse, 67593 Westhofen | **ÖPNV** Bus 434, Haltestelle Verbandsgemeinde |
Tipp Keinerlei Gruseln kommt in der Kellergasse zum Traubenblütenfest im Juni auf, wenn das Leben tobt und der Wein in Strömen fließt.

72 Das Nibelungenviertel

Wo der erste Festspiel-Intendant wohnte

Nicht viele Wormser können sagen, wo das Nibelungenviertel liegt. Denn nicht alle Straßen lauten nibelungisch. Doch bildet die Hagenstraße die eine Grenze, die Gibichstraße eine andere, die Gernotstraße eine dritte. In diesem Viertel bezog auch der erste Intendant der Nibelungenfestspiele Quartier.

Seit 2002 arbeiten die Festspiele den »urdeutschen« Stoff kreativ-kritisch auf, mal provokant, mal nah am mittelalterlichen Lied, stets innovativ und immer weniger beirrt von der Indienstnahme durch die Nazis – man denke nur an die Festspiele 1937 bis 1939 mit Goebbels-Rede. Die Festspielidee ist nicht neu, wohl aber ihre Konstanz. 2003 bis 2014 hieß der Intendant Dieter Wedel, seither ist es Nico Hofmann. Dass er im ersten Festspieljahr 2002 Dr. Klaus Naseband hieß, wird heute kaum je erwähnt.

Das liegt daran, dass der promovierte Germanist, Sprachwissenschaftler und künstlerische Direktor am Deutschen Schauspielhaus Hamburg den Festspiel-Etat trotz ausverkaufter Vorstellungen weit überzog. Die Stadt musste einen stattlichen Betrag an Schulden aufnehmen. Man hatte die technischen Anforderungen an ein Open-Air-Spektakel solchen Anspruchs offenbar unterschätzt. Buchstäblich über Nacht gelang es Regisseur Wedel mit Hilfe der Profitechnik des ZDF, die Premiere zu retten – der Auftakt des »Wunders von Worms«, als das diese Festspiele oft bezeichnet werden.

Schon die erste Spielsaison wurde im Fernsehen übertragen und so über Worms hinaus deutschlandweit bekannt. Hernach ging Naseband, Wedel wurde Intendant und später auch Regisseur in Personalunion. Heute ist Naseband nach einem Zwischenspiel beim Augsburger Märchenkönig-Musical »Ludwig« Dramaturg und Dozent an einer Privatakademie. Das Haus im Nibelungenviertel, das ihm zur Verfügung stand, wird anderweitig bewohnt. Und der städtische Festspiel-Zuschuss wurde auf maximal 1,5 Millionen Euro festgelegt.



Adresse Nibelungenviertel, 67547 Worms | ÖPNV Bus 409, Haltestelle Mathildenplatz | Tipp In einigen Inszenierungen der Nibelungenfestspiele, zuletzt 2018 und 2019, wurde die Vorherbestimmtheit des Untergangs vehement bestritten. Alternative Plots wurden durchgespielt, ein richtiges Happy End hat es bislang jedoch noch nicht gegeben.